

Annette Sprung

Migration bewegt die Weiterbildung(?) Entwicklung, Trends und Perspektiven in Wissenschaft und Praxis

1. Einleitung

Wenn es zutrifft, was Faulstich/Zeuner 2006 (S. 237) als kritischen Kommentar formuliert haben – dass Erwachsenenbildung zu einem Reparaturbetrieb für sämtliche Defizite der Gesellschaft zu werden droht –, dann müsste gerade eine Thematik, wie der Umgang mit den Folgen von Migrationsbewegungen, seit langem ein zentraler Gegenstand der Erwachsenenbildung/Weiterbildung sein. „Integration“ zählt zu den umstrittensten politischen Topoi der Gegenwart, an dem sich innen- und sozialpolitische Herausforderungen ebenso festmachen lassen wie europäische oder auch globale Gestaltungsaufgaben. Welcher Art etwaige „Defizite“ sind, kann freilich unterschiedlich beurteilt werden. Vielfach werden sie eingewanderten Menschen und ihren Nachkommen zugeschrieben, in einer anderen Sichtweise den Strukturen und Angehörigen der sogenannten Mehrheitsgesellschaft. Im ersten Fall wird Bildung in überwiegend kompensatorischer Absicht als Motor von Integration verstanden, im zweiten Fall rücken sowohl politische Verantwortung im Sinne einer Veränderung von Strukturen als auch institutionelle Aufgaben – unter anderem in Bezug auf eine Organisationsentwicklung bei Bildungsträgern – in den Vordergrund. Die hierzu assoziierten Schlagworte lauten „Abbau von Diskriminierung“, „rassismuskritische Bildung“, „interkulturelle Öffnung“ und „Diversity Management“. Dass die mit migrationsgesellschaftlichem Wandel verbundenen *Ressourcen* und *Chancen* im Gegensatz zu den vermeintlichen Problemlagen nicht aus dem Blick zu verlieren sind, wird zwar mancherorts eingemahnt, steht jedoch in der Regel nicht im Vordergrund einschlägiger Debatten bzw. Konzeptionen.

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, in welchem Ausmaß und in welcher Art die Weiterbildung in der Vergangenheit auf die angesprochenen Phänomene reagiert hat, der Schwerpunkt liegt hierbei auf der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Daran anschließend werden aktuelle Trends aufgezeigt, wobei sowohl wissenschaftliche Diskurse als auch Entwicklungen in der Bildungspraxis zur Diskussion stehen. Meine Betrachtungen beziehen sich vorrangig auf die Situation in Deutschland und Österreich. Anhand der Darstellung lassen sich zugleich Spannungsfelder wie auch Forschungsdesiderate aufzeigen, entlang derer ich abschließend ausgewählte Perspektiven für die Erwachsenenbildung/Weiterbildung akzentuieren möchte.

2. Migrationsforschung – interkulturelle Bildungsforschung

Interkulturelle Pädagogik konnte sich im Verlauf der vergangenen rund vierzig Jahre als eigenständiges Arbeitsgebiet innerhalb der Erziehungs- und Bildungswissenschaften etablieren. Heute liegen ausdifferenzierte theoretische Zugänge und Konzepte vor, die man – nicht zuletzt aufgrund intensiver kritischer Debatten über die zugrundeliegenden Verständnis- und Verwendungsweisen von *Kultur* – nur mit Vorbehalt unter dem Titel der „Interkulturellen Pädagogik“ subsumieren kann (vgl. Mecheril u.a. 2010; Gogolin/Krüger-Potratz 2006). Alternative terminologische Vorschläge wie „Migrationspädagogik“ (Mecheril u.a. 2010), „Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft“ (Sprung 2011), „Transkulturelle Pädagogik“ (Göhlich 2006) und viele mehr verweisen auf eine kritische Distanzierung zu den Konzepten der „klassischen“ Interkulturellen Pädagogik.

2.1 Entwicklungen

Um die Forschungsentwicklung in Bezug auf Migration und Weiterbildung einschätzen zu können, müssen zunächst zwei wissenschaftliche Kontexte betrachtet werden – zum einen die interkulturelle Bildungsforschung und zum anderen die Erwachsenenbildungswissenschaft. Aus der Geschichte der *Interkulturellen Pädagogik* wissen wir, dass Theoriebildung und empirische Forschung erst einsetzten, als sich in der pädagogischen Praxis ein steigender Handlungsdruck manifestierte. Dieser entstand zunächst im Schulwesen ab den späten 1960er Jahren als Konsequenz der Einwanderung angeworbener Arbeitskräfte bzw. des Nachzuges ihrer Familien. Bis heute dominieren schul- und sozialpädagogische Fragestellungen die interkulturelle Bildungsforschung, während sich wenige Arbeiten auf den Bereich der Erwachsenenbildung/Weiterbildung beziehen. Am ehesten finden wir einschlägige Beiträge im Zusammenhang mit der um die Jahrtausendwende einsetzenden kritischen Debatte über sogenannte „interkulturelle Kompetenzen“ sowie Beiträge zu den mit professionellem Handeln im Migrationskontext verbundenen Organisationsentwicklungsaufgaben (vgl. Auernheimer 2002; Fischer 2006).

Mit Blick auf die *Erwachsenenbildungsforschung* ergab eine Analyse von Fachzeitschriften und erwachsenenpädagogischen Nachschlagewerken¹ bezogen auf den

1 Zu den analysierten Werken, die einschlägige Einträge aufwiesen, zählen das „Wörterbuch Erwachsenenpädagogik“ (Arnold 2001 und aktualisiert Arnold/Nolda/Nuissl 2010), die Publikation „Berufs- und Erwachsenenpädagogik“ (Arnold 2003), das „Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung“ (Tippelt/Hippel 2010), der Band „Erwachsenenbildung – Resultate der Forschung. Entwicklung, Situation und Perspektiven“ (Zeuner/Faulstich 2009), das „Handbuch der Berufsbildung“ (Arnold/Lipsmeier 2006) und das „Handbuch Berufsbildungsforschung“ (Rauner 2005). Einschlägige Schwerpunktthemen wurden bei folgenden Zeitschriften gefunden: DIE – Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, Hessische Blätter für Volksbildung, Bildung und Erziehung, Online-Magazin erwachsenenbildung.at, Education permanente, tools, forum Erwachsenenbildung sowie bei ausgewählten Periodika aus der politischen Bildung.

Zeitraum 1990 bis 2010 (vgl. Sprung 2011, S. 74ff.), dass das Thema Migrationsgesellschaft und ihre pädagogischen Implikationen nicht nur quantitativ gesehen relativ wenig explizit bearbeitet wurde, sondern dass dies auch – mit wenigen Ausnahmen² – in einer inhaltlich begrenzten Perspektive erfolgte. Die Sichtung und Interpretation der genannten Werke zielte auf *explizite* Darstellungen zu Themen wie Migration, Integration, Bildungsbeteiligung von Migrant/inn/en, Rassismus, ethnische Diskriminierung etc. ab – nicht aber auf Texte, deren Inhalte auch im weiteren Sinn für die interkulturelle Erwachsenenbildung anschlussfähig wären. Die überwiegende Zahl der Publikationen erschien in Deutschland, wobei die Ergebnisse – bezogen auf den Fortschritt der Theorieentwicklung – wohl auch für Österreich Gültigkeit beanspruchen können. Die Interpretation³ der Beiträge zeigte, dass Migration überwiegend – und dabei nicht selten in defizitorientierter Weise – als „Zielgruppenthema“ wahrgenommen wurde. Eine angemessene Berücksichtigung der weitreichenden Dimension von Migration als konstitutives Merkmal gesellschaftlichen Wandels und somit als Thema, das nicht nur einzelne „Migrationsspezialist/inn/en“ etwas angeht, war damit nicht oder nur ansatzweise erfolgt. Viele Darstellungen in der Literatur zu Erwachsenenbildung/Weiterbildung reichen über deskriptive Beschreibungen des Bildungsmarktes oder die Rezeption von Daten zur Weiterbildungsbeteiligung kaum hinaus – eine eigenständige Theoriebildung oder breite empirische Forschung ist aus meiner Sicht vielfach erst zu leisten. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangen Heinemann und Robak (2012) in einem aktuellen und differenzierten Beitrag zu „Interkulturelle Erwachsenenbildung“ in der Online-Enzyklopädie „Erziehungswissenschaft“. Den Versuch, Erkenntnisse aus der interkulturellen Bildungsforschung dezidiert für die Erwachsenenbildung fruchtbar zu machen, unternahm in meiner 2010 durchgeführten Untersuchung am deutlichsten Vertreter der Interkulturellen Pädagogik in einschlägigen Schwerpunktausgaben⁴ der ausgewählten Fachzeitschriften, in welchen sie anregende Denkanstöße formulierten. Ein weiteres wichtiges, wenngleich nicht überraschendes Ergebnis der Analyse war, dass das Thema „Rassismus/Diskriminierung“ in den Nachschlagewerken, aber auch in den meisten Zeitschriften nahezu völlig ausgeblendet bleibt. Diese Lücke spiegelt nicht zuletzt den (tabuisierenden) Umgang mit Rassismen im öffentlichen und politischen Diskurs wider.

Es gibt, so kann resümiert werden, im deutschsprachigen Raum bis dato nur wenige Wissenschaftler/innen, die Erwachsenenbildung unter der Perspektive „Migrationsgesellschaft“ *systematisch* bearbeiten. Davon abgesehen liegen unterschiedliche interessante Einzelpublikationen vor. Einige Arbeiten aus der Erwachsenenbildung

- 2 Als Beispiel für einen differenzierten Beitrag sei der Text von Franz Hamburger im Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung (Tippelt/Hippel 2010) genannt.
- 3 Es wurden in der Analyse u.a. thematische Schwerpunktsetzungen, Begründungszusammenhänge sowie theoretische und empirische Bezüge berücksichtigt.
- 4 Derartige Publikationen wurden nicht zuletzt durch politische Rahmenbedingungen wie das EU-Jahr des interkulturellen Dialogs (2008) oder die Einführung des Zuwanderungsgesetzes (2005) mit angeregt.

befassten sich schon früh mit Themen wie „Fremdheit“ oder konstruktivistischen Ansätzen (vgl. Schäffter 1991; Arnold/Siebert 1997), die für migrationsgesellschaftlich aktuelle Themen anschlussfähig sind (vgl. Heinemann/Robak 2012). Erwähnenswert sind ferner einschlägige, für die Erwachsenenbildung relevante soziologische Publikationen, wie sie etwa von Ursula Apitzsch (2003) vorgelegt wurden und werden. Arbeiten aus dem Gebiet der Interkulturellen Pädagogik können ebenso für den Weiterbildungsbereich Gültigkeit beanspruchen, auch wenn sie nicht explizit auf Erwachsenenbildung/Weiterbildung Bezug nehmen. Was dabei jedoch weitgehend noch aussteht, sind Studien in der Weiterbildung, welche die Anschlussstellen empirisch ausloten. Darüber hinaus ergeben sich für das Lernen Erwachsener spezifische, nicht einfach aus dem Schulkontext übertragbare Fragestellungen, die bislang erst in Ansätzen bearbeitet wurden (z.B. im Feld der beruflichen oder der politischen Bildung).

2.2 Aktuelle Trends

In der jüngsten Vergangenheit zeichnete sich jedoch aus meiner Sicht allmählich ein neuer Trend ab – es wurde begonnen, vermehrt und in differenzierten Schwerpunktsetzungen über Migration und Weiterbildung wissenschaftlich zu arbeiten. Insbesondere interessieren sich meiner Beobachtung nach Nachwuchsforscher/innen mit wachsender Intensität für die Thematik.⁵ Ein wesentlicher Fokus aktueller Studien scheint neben und im Zusammenhang mit der beruflichen Qualifizierung sowie dem Spracherwerb auf der Evaluierungsforschung zu liegen. So werden etwa Deutsch- und Integrationskurse auf ihre Wirksamkeit befragt, und oftmals dienen diese Ergebnisse dann zur Weiterentwicklung der tendenziell im Ausbau befindlichen Angebote. Impulsgeber für einschlägige wissenschaftliche Arbeiten sind dabei unter anderem die nationale Politik, welche die Evaluierung von staatlich geförderten Programmen beauftragt oder auch die Europäische Union, die etwa im Rahmen von arbeitsmarktbezogenen Integrationsprogrammen immer wieder auch (angewandte) Forschungsprojekte finanziert. Weitere Schwerpunkte aktueller Forschung betreffen die Situation höher qualifizierter Migrant/inn/en sowie die Basisbildung und Alphabetisierung.

Einige Beispiele dazu: Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Integrationskurse in Deutschland werden seit 2007 im Rahmen einer Längsschnittstudie „Integrationspanel“ analysiert (vgl. Schuller/Lochner/Rother 2012). In einer aktuellen Forschungsarbeit aus Österreich wurden mehrere Modellprojekte zur Arbeitsmarktintegration im Rahmen europäischer Förderaktionen evaluiert. Bei den beforschten Programmen handelte es sich überwiegend um Weiterbildungs-, Berufsorientierungs- und Bildungsberatungsangebote für Jugendliche und Erwachsene mit Migrationsgeschichte (vgl. Biffl/Faustmann/Rössl/Skrivanek 2012). Die Studie gibt zugleich einen guten Einblick

5 Ich verweise beispielhaft auf die aktuell laufenden (Promotions-)Projekte von Alisha B. Heinemann (Hamburg) zur Weiterbildungsbeteiligung deutscher Frauen mit Migrationsgeschichte, Marc Ruhlandt (Marburg) zu organisationalen Voraussetzungen interkultureller Offenheit in der Erwachsenenbildung und Anna Laros (PH Freiburg) zu Lernprozessen von Unternehmerinnen mit Zuwanderungsgeschichte.

in aktuelle Förderschwerpunkte im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik. Ein weiteres Indiz für die steigende Aufmerksamkeit gegenüber der Thematik findet sich in der Ausschreibung zur Vergabe von Mitteln aus dem Europäischen Sozialfond (ESF) im Bereich „Lebensbegleitendes Lernen in der Erwachsenenbildung“ aus dem Jahr 2011: Diese widmete das Österreichische Bildungsministerium den Themenschwerpunkten „Basisbildung“ sowie „Migration und Erwachsenenbildung“. Dabei wurde explizit auch zur Einreichung angewandter Forschungsprojekte (in diesem Fall bezogen auf Angehörige der zweiten Generation) aufgerufen. Die bewilligten Vorhaben beschäftigen sich u.a. mit dem Zugang von Migrant/inn/en zu qualifizierter Beschäftigung im Berufsfeld der Erwachsenenbildung (Universität Graz/Innsbruck, Leitung Annette Sprung), mit dem Zusammenhang von Elternbildung und Schulerfolg (Universität Innsbruck, Leitung Maria A. Wolf) oder der Rolle von Selbstorganisationen als Brücke zur Erwachsenenbildung (IFA Steiermark). Mit der Erwähnung europäischer Förderpraxen leite ich direkt zu einer kurzen Beschreibung von Trends am Bildungsmarkt über, da einige EU-Programme ebenso als bedeutsamer Impulsgeber für die Entwicklung migrationspezifischer und interkultureller Bildungsangebote eingeschätzt werden können.⁶

3. Bildungspraxis

Wenn vorher für die Entwicklung der Interkulturellen Pädagogik ein Handlungsdruck aus der Praxis konstatiert wurde, so kann dies in Bezug auf die Weiterbildung sicherlich auch mit steigender Tendenz festgestellt werden. Daten zu Armut oder Arbeitslosigkeit, welche für Menschen mit Migrationsgeschichte – im Durchschnitt – eine deutlich erhöhte Betroffenheit zeigen, legen nahe, dass bestimmte Migrantengruppen ins Blickfeld einschlägiger Maßnahmen der beruflichen Bildung, aber auch der Basisbildung rücken. Wenngleich Migrant/inn/en – wiederum im Durchschnitt gesehen⁷ – nach wie vor in der Weiterbildung unterrepräsentiert sind (vgl. Sprung 2011, S. 49ff.; Öztürk 2011), gilt dies für bestimmte Bereiche, wie etwa Schulungen für Arbeitslose, nicht (mehr) oder nur bedingt. Hier sehen sich Weiterbildungsträger und Bildungsberatende immer häufiger mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die mit heterogenen Lernergruppen (etwa in Bezug auf die Erstsprachen) oder differenzierten lebensweltlichen Rahmenbedingungen der Adressat/inn/en einhergehen. Ferner kann davon ausgegangen werden, dass nicht nur immer mehr potenzielle Lernende mit Migra-

6 Dazu zählen etwa Projekte im Rahmen der ESF-Gemeinschaftsinitiative EQUAL (2002 bis 2007), des Bildungsprogramms Grundtvig u.a.

7 Da gerade im Integrationsdiskurs pauschalisierende Zuschreibungen üblich sind, kann nicht oft genug betont werden, dass Eingewanderte und ihre Nachkommen sehr heterogene Lebenslagen aufweisen und die Subsumierung in eine Kategorie, die gegenwärtig oft mit „Migrationshintergrund“ überschrieben ist, für manche analytische Zwecke zwar Sinn ergibt, in vielen Fällen jedoch andere mögliche „Gruppenzugehörigkeiten“ und relevantere sozialstrukturelle Merkmale verschleiert bzw. in den Hintergrund rückt.

tionserfahrungen gleichberechtigten Zugang zu allen Angeboten des Bildungsmarktes beanspruchen, sondern sie sich ebenso als Fachkräfte der Bildungsarbeit positionieren und es längst nicht mehr ausschließlich um die Frage des Umgangs mit Benachteiligung geht: Diversität wird im weitesten Sinn zum Strukturmerkmal des Bildungswesens – ein Prozess, der jedoch einer aktiven Auseinandersetzung und Reflexion bedarf.

Wird über Bildung in der Migrationsgesellschaft nachgedacht, wäre zum einen zwischen Bildungsangeboten zur Erweiterung von Partizipationschancen eingewandelter Menschen zu unterscheiden, welche diese direkt als Adressat/inn/en ansprechen. Zum anderen hat sich mittlerweile ein Segment am Bildungsmarkt etabliert, das auf die Entwicklung von Kompetenzen für den Umgang mit migrationsgesellschaftlichem Wandel abzielt und vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, Angehörige der sogenannten Mehrheitsgesellschaft anspricht. Man findet Angebote für Krankenhauspersonal oder pädagogische und psychosoziale Berufe ebenso vor wie für Bedienstete in Verwaltung, Exekutive und Justiz. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Die Palette reicht von halbtägigen Workshops bis hin zu mehrjährigen postgradualen Universitätslehrgängen, welche Bezeichnungen wie bspw. „Migrationsmanagement“ und „Interkulturelle Kompetenzen“ tragen und im gehobenen Preissegment angesiedelt sind. Kritik an der genannten Entwicklung wurde bereits an mehreren Stellen ausformuliert (vgl. u.a. Castro Varela 2002; Sprung 2004) und soll hier nicht im Detail wiederholt werden. Kurz gesagt, bezieht sich diese Kritik auf die Verstärkung der Asymmetrien zwischen Mehrheit und Minorisierten durch den von Mehrheitsangehörigen qua Weiterbildung erworbenen Expertenstatus in Migrationsfragen. Sie richtet sich ferner gegen die Kulturalisierungstendenz in Form eines Lernens über fremde Kulturen, welches die Prozesse der Differenzsetzung und Fremdheitskonstruktion nicht kritisch reflektiert, und schließlich gegen einen instrumentellen Zugang zu Herausforderungen des migrationsgesellschaftlichen Wandels. Aus meiner Sicht sind diese Kritikpunkte nicht obsolet geworden, sie wurden aber inzwischen in einigen Programmen zur reflexiven Weiterentwicklung derselben aufgegriffen.

4. Perspektiven

4.1 Herausforderungen für die Bildungsinstitutionen

In Bezug auf die Institutionen der Weiterbildung lassen sich vier Herausforderungen benennen (vgl. Sprung 2011, S. 272ff.), welche auf umfassende Prozesse der Organisationsentwicklung abzielen und in der gegenwärtigen Praxis in unterschiedlicher Weise bzw. Intensität bereits Berücksichtigung finden. Im Folgenden werde ich sowohl auf die aktuelle Praxis als auch auf noch zu realisierende Perspektiven eingehen. Als zentrale Herausforderungen sind die Folgenden zu sehen:

- Erstens der Abbau von Zugangsbarrieren, wobei nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle Weiterbildungsträger einer Öffnung für Teilnehmende mit

Migrationsgeschichte positiv gegenüberstehen. Manche schätzen Migrant/inn/en pauschal als finanzschwache und daher uninteressante Kundschaft ein, fürchten Mehrarbeit und Kompetenzprobleme in der Einrichtung oder wollen gar einen vermeintlichen Imageschaden vermeiden wie eine Studie in Wiener Erwachsenenbildungseinrichtungen zeigte (vgl. Pohn-Weidinger/Reinprecht 2005).

- Zweitens stellt sich die Frage nach den angemessenen Strukturen und Maßnahmen für einen nicht-diskriminierenden Umgang der Institution mit Diversität und Ungleichheit. Dieser Bereich schließt Überlegungen zur Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte mit ein, sollte sich jedoch nicht darauf reduzieren. Andernfalls würden etwa Mechanismen institutioneller Diskriminierung unberücksichtigt bleiben und die Verantwortung für den Umgang mit neuen Aufgaben personalisiert und individualisiert (vgl. Sprung 2011, S. 275).
- Drittens haben sich Bildungseinrichtungen mit makrodidaktischen Fragen im Spannungsfeld zwischen der Vermeidung einer „Besonderung“ von Adressat/inn/en mit Migrationserfahrung einerseits und dem berechtigten Anliegen, in spezifischen Fällen auch spezifische Zielgruppenangebote zu realisieren andererseits, auseinanderzusetzen.
- Viertens besteht eine zentrale Aufgabe der Erwachsenenbildung in einer Migrationsgesellschaft darin, auch in der Mehrheitsbevölkerung Bewusstsein und Kompetenzentwicklung im Umgang mit dem sozialen Wandel zu unterstützen – sei es im Rahmen der bereits erwähnten beruflichen Weiterbildung oder der politischen Bildung. Wenn man etwa davon ausgeht, dass viele Benachteiligungen aus strukturellen und symbolischen Exklusionsprozessen resultieren, muss auf lange Sicht auch an einer Veränderung dieser Strukturen gearbeitet werden. Dazu bedarf es politischer und gesamtgesellschaftlicher Lösungen, die Bildung nicht zu ersetzen, sehr wohl aber zu unterstützen in der Lage ist.

Ohne Zweifel wird die weitere Entwicklung einschlägiger Bildungskonzepte und -theorien in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung stark vom zukünftigen politischen Umgang mit Migration beeinflusst sein. Wie auch in anderen thematischen Feldern bewegt sich Erwachsenenbildung hier im Spannungsfeld zwischen der Stabilisierung von Systemen und kritischem Einspruch, zwischen der Anpassung/Assimilation der Lernenden und einer Stärkung ihrer Autonomie bzw. Widerständigkeit. Gerade deshalb erscheint mir eine kritische Reflexion und gegebenenfalls auch Distanz zum herrschenden Integrationsparadigma, zu etablierten Repräsentationsverhältnissen und zum Beitrag von Bildung zur Reproduktion migrationsgesellschaftlicher sowie weiterer Ungleichheitsverhältnisse zentral zu sein – eine Entwicklung, die in der Erwachsenenbildung sowie weiteren pädagogischen Teildisziplinen mit einem Fokus auf Inklusion bereits im Gange ist.

4.2 Perspektiven der Forschung

Die Interkulturelle Pädagogik/Migrationspädagogik hat zu den genannten Spannungsfeldern eine Reihe an wichtigen Beiträgen vorgelegt, welche aus meiner Sicht auch für die Erwachsenenbildung wertvolle Impulse beinhalten. Umgekehrt wäre eine deutlichere Rezeption von Erkenntnissen aus der Erwachsenenbildungsforschung (in Bezug auf das Thema aber ebenso im Allgemeinen) durch die Interkulturelle Pädagogik zu begrüßen. Im Anschluss an eine kritische Migrationsforschung (vgl. Mecheril u.a. 2012) halte ich Aspekte, wie die Kritik am methodologischen Nationalismus, am Beitrag der Wissenschaft zur Konstruktion von „Anderen“ (Othering) sowie zu einer Stabilisierung von kulturalisierenden Integrationsansprüchen für besonders berücksichtigungswürdig. Es ginge ferner deutlicher als bisher darum zu fragen, wie ungehörte Stimmen im Migrationsdiskurs zur Sprache gebracht werden, wie Sichtweisen auf Migrant/inn/en als Defizittragende oder Opfer überwunden werden können, und diese stattdessen als widerständige und handlungsfähige Subjekte ins Blickfeld von Forschung und Bildungsarbeit gelangen.

Schließlich rege ich an, bislang noch nicht ausführlich bearbeitete Themen, die aber gerade im Sinne einer kritischen Theorie und Praxis relevant sind, stärker in den Vordergrund zu rücken – wie ich das bereits mit den Schlagworten Rassismus, politische Bildung, institutionelle Diskriminierung etc. akzentuiert habe. Gerade die oben erwähnte Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte wäre ein Paradebeispiel dafür, dass politische Bildung einen integralen Bestandteil beruflicher Weiterbildung darstellt. Zumindest gilt das für ein Verständnis von interkultureller Bildung, wonach eben keine „Tools für den richtigen Umgang mit bestimmten Kultur- oder Migrantengruppen“ vermittelt werden sollen. Vielmehr wären Kompetenzentwicklung und Bildung im Zusammenhang mit Migrationsgesellschaft als „Einspruch gegen das vermeintliche Wissen über den Anderen“ (Messerschmidt 2006, S. 56), als Entwicklung von „Anerkennungskompetenz“ (Sprung 2011, S. 291) und damit zusammenhängend als rassismuskritische Bildung (vgl. Scharathow/Leiprecht 2009) zu verstehen. Solche Konzeptionen machen die eigene Praxis der Differenzproduktion sowie die eigene privilegierte Position (in individueller und institutioneller Hinsicht) zum Ausgangspunkt von Lernprozessen (vgl. Kalpaka 2009). Oder anders gesagt: Kompetentes pädagogisches Handeln in einer Migrationsgesellschaft kann nach meinem Verständnis ohne ein reflexives Verhältnis zu den diesbezüglichen politischen Rahmenbedingungen, den gesellschaftlichen Diskursen und der eigenen Verstricktheit in dieselben nicht entfaltet werden. Konzepte, welche die genannten Faktoren berücksichtigen, sind bereits entwickelt (vgl. Elverich u.a. 2006), zum Teil realisiert, meiner Einschätzung zufolge jedoch nicht im „Mainstream“ angekommen.

Die genannten Überlegungen schließen an Debatten über „interkulturelle Öffnung“ (entstanden im Sozialwesen und der Verwaltung; zur Erwachsenenbildung vgl. Fischer 2006), Diversity Management und an die Idee, Weiterbildung als „Anerkennungskontext“ zu fassen, an. Als geeigneten theoretischen Rahmen verweise ich,

ohne dies hier näher ausführen zu können, auf Rassismus-, Anerkennungs- und Diskriminierungstheorien, insbesondere auf Ansätze zu institutionellem Rassismus (vgl. Hormel 2007; Gomolla/Radtke 2009). Ferner stellen die Intersektionalitätsforschung, Diversity Studies, Postcolonial Studies sowie die Critical Whiteness Studies (vgl. Lutz/Vivar/Supik 2010; Krell u.a. 2007; Castro Varela/Dhawan 2005; Eggers u.a. 2005) wertvolle aktuelle Analyseperspektiven bereit. Sie ermöglichen eine historische und globalere Kontextualisierung der Migrationsthematik, verdeutlichen die Verwobenheit unterschiedlicher Differenzkategorien bzw. Exklusionsmechanismen und regen zu einem Perspektivenwechsel an. Damit wären zugleich Referenztheorien benannt, die auch im Kontext von Migration und Erwachsenenbildung/Weiterbildung das Potenzial beinhalten, die gängige Praxis des Umgangs mit Migration in politischer sowie pädagogischer Hinsicht kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls neu zu denken.

Literatur

- Apitzsch, U./Jansen, M. (Hg.) (2003): Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse. Münster
- Arnold, R. (2001): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. 2., überarb. Aufl. Bad Heilbrunn
- Arnold, R. (2003): Berufs- und Erwachsenenpädagogik. Baltmannsweiler
- Arnold, R./Lipsmeier, A. (2006): Handbuch der Berufsbildung. 2., überarb. akt. Aufl. Wiesbaden
- Arnold, R./Siebert, H. (1997): Konstruktivistische Erwachsenenbildung. Von der Deutung zur Konstruktion von Wirklichkeit. Hohengehren
- Auernheimer, G. (Hg.) (2002): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Opladen
- Biffel, G./Faustmann, A./Rössl, L./Skrivaneck, I. (2012): Schnittstelle Arbeitsmarkt. Individuelle und strukturelle Hürden bei der Erwerbsintegration von (arbeitsmarktfernen) Personen, insbesondere solchen mit Migrationshintergrund, in der Steiermark. STEPS_2 – begleitende Evaluierung. Endbericht. Krems
- Castro Varela, M. (2002): Interkulturelle Kompetenz – ein Diskurs in der Krise. In: Auernheimer, G. (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität, S. 35–48
- Castro Varela, M./Dhawan, N. (2005): Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. Bielefeld
- Eggers, M./Kilamba, G./Piesche, P./Arndt, S. (Hg.) (2005): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster
- Elverich, G./Kalpaka, A./Reindlmeier, K. (Hg.) (2006): Spurensicherung. Reflexion von Bildungsarbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Frankfurt a.M.
- Faulstich, P./Zeuner, C. (2006): Erwachsenenbildung. Eine handlungsorientierte Einführung in Theorie, Didaktik und Adressaten. 2., akt. Aufl. Weinheim
- Fischer, V. (Hg.) (2006): Interkulturelle Kompetenz. Fortbildung – Transfer – Organisationsentwicklung. 2. Aufl. Schwalbach/Ts.
- Gogolin, I./Krüger-Potratz, M. (2006): Einführung in die interkulturelle Pädagogik. Opladen
- Gomolla, M./Radtke, F.-O. (2009): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. 3. Aufl. Wiesbaden
- Göhlich, M. u.a. (Hg.) (2006): Transkulturalität und Pädagogik. Interdisziplinäre Annäherungen an ein kulturwissenschaftliches Konzept und seine pädagogische Relevanz. Weinheim/München
- Hamburger, F. (2010): Weiterbildung von Migranten. In: Tippelt, R./Hippel, A. v. (Hg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 4. Aufl. Wiesbaden, S. 881–888
- Heinemann, A.B./Robak, S. (2012): Interkulturelle Erwachsenenbildung. In: Roth, H.-J./Anastasopoulos, C. (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. URL: www.erzwissonline.de
- Hessische Blätter für Volksbildung (2008): Integration ohne Plan? Migration im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusion, H. 1

- Hormel, U. (2007): Diskriminierung in der Einwanderungsgesellschaft. Begründungsprobleme pädagogischer Strategien und Konzepte. Wiesbaden
- Kalpaka, A. (2009): Institutionelle Diskriminierung im Blick – Von der Notwendigkeit Ausblendungen und Verstrickungen in rassismuskritischer Bildungsarbeit zu thematisieren. In: Scharathow, W./Leiprecht, R. (Hg.): Rassismuskritische Bildungsarbeit. Bd. 2. Schwalbach/Ts, S. 25–40
- Krell, G./Riedmüller, B./Sieben, B./Vinz, D. (Hg.) (2007): Diversity Studies. Grundlagen und disziplinäre Ansätze. Frankfurt a.M.
- Lutz, H./Vivar, M./Supik, L. (2010): Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes. Wiesbaden
- Mecheril, P./Kalpaka, A./Castro Varela, M./Dirim, I./Melter, C. (Hg.) (2010): Migrationspädagogik. Weinheim
- Mecheril, P./Arens, S./Melter, C./Thomas-Olalde, O./Romaner, E. (Hg.) (2012): Migrationsforschung als Kritik? Spielräume kritischer Migrationsforschung. Wiesbaden (im Ersch.)
- Messerschmidt, A. (2006): Transformation des Interkulturellen. Postkoloniale Perspektiven auf Erwachsenenbildung in globalisierten Migrationsgesellschaften. In: Wiesner, G./Zeuner, C./Fornec, H.J. (Hg.): Teilhabe an der Erwachsenenbildung und gesellschaftliche Modernisierung. Baltmannsweiler, S. 51–64
- Öztürk, H. (2011): Arbeitsmarktsegmentation und ihre Konsequenzen für die Weiterbildungsbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund. In: Markowitsch, J./Gruber, E./Lassnigg, L./Moser, D. (Hg.): Turbulenzen auf Arbeitsmärkten und in Bildungssystemen. Innsbruck/Wien/Bozen, S. 221–235
- Pohn-Weidinger, A./Reinprecht, C. (2005): Migrantinnen und Migranten in Wiener Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Ergebnisbericht. Wien
- Rauner, F. (2005): Handbuch der Berufsbildungsforschung. Bielefeld
- Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung (2006): Zuwanderung und Migration, H. 2
- Schäffter, O. (Hg.) (1991): Das Fremde. Opladen
- Scharathow, W./Leiprecht, R. (Hg.) (2009): Rassismuskritische Bildungsarbeit. Bd. 2. Schwalbach/Ts.
- Schuller, Karin/Lochner, Susanne/Rother, Nina (2012): Das Integrationspanel. Entwicklung der Deutschkenntnisse und Fortschritte der Integration bei Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen. Working Paper 42 der Forschungsgruppe des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Sprung, A. (2004): Celebrate Diversity? Kritische Bildung und kommunale Integration von MigrantInnen. In: Lenz, W./Sprung, A. (Hg.): Kritische Bildung? Zugänge und Vorgänge. Münster, S. 129–147
- Sprung, A. (2011): Zwischen Diskriminierung und Anerkennung. Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft. Münster/New York/München/Berlin
- Tippelt, R./Hippel, A. v. (Hg.) (2010): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 4. Aufl. Wiesbaden
- Zeuner, C./Faulstich, P. (2009): Erwachsenenbildung – Resultate der Forschung. Entwicklung, Situation und Perspektiven. Weinheim/Basel